

Das ist selten: Innerhalb von 24 Stunden haben die drei führenden deutschen Politiker zu Europa geredet: Bundeskanzlerin Angela Merkel am Donnerstag in einer Regierungserklärung zu den europäischen Haushaltsbeschlüssen, SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück in der anschließenden Debatte, am Freitag Bundespräsident Joachim Gauck in seiner europäischen Grundsatzrede.

Im demokratischen Staat sind die rhetorischen Anforderungen an Reden, je nach deren Rahmen, sehr unterschiedlich. Es wäre ungerecht, die Bundestagsreden von Merkel und Steinbrück mit derselben rhetorischen Elle wie Gaucks Grundsatzrede zu messen. Doch wer die drei Politiker reden hört, erkennt einiges über ihre jeweilige Idee von der Europäischen Union.

Für Kanzlerin Merkel bedeutet die Europäische Union mehr als das Feilschen um Finanzen.

Europa – für Regierungschefs bedeutet das härteste Arbeit: Kompromiss, Wahrung eigener Interessen bei Berücksichtigung der Interessen von 26 anderen. Eine Kanzlerin, die sich nach zähem Ringen mit ihren Kollegen über die EU-Haushaltsplanung bis 2020 geeinigt hat, ist verpflichtet, darüber im Bundestag zu berichten. Angela Merkel zieht gefühligen Phrasen lieber die knappe, sachbezogene Darlegung der Beschlüsse vor und ordnet sie in die größeren Linien der Europapolitik ein. Auch wenn sie sich um Verständlichkeit bemüht, lässt sich dabei haushaltspolitisches Fachvokabular nicht vermeiden.

In früheren Reden hat Merkel – anders als Gauck ihr einmal unterstellte – das Warum ihrer Eurokrisen-Politik eingehend erläutert. Sie hat Ursachen, Prinzipien, Ziele und Ressourcen zur Überwindung der Krise benannt. Diese Woche beschränkte sie sich darauf, die Substanz der EU-Haushaltsbeschlüsse zu skizzieren – mehr ein Erklären des Was als des Warum. Ihre Rede kündigt von den Mühen des Alltags. Mit zwei Akzenten lenkt sie den Blick allerdings darüber hinaus und verrät, dass Europa für sie mehr ist als Feilschen um Finanzen: Sie würdigt das für Europa grundlegende Prinzip des Kompromisses und sie blickt engagiert-optimistisch auf das von US-Präsident Obama vorgeschlagene „Zukunftsprojekt“ eines Freihandelsabkommens zwischen EU und USA.

Merkel verzichtet auf rhetorischen Glanz. Sie profitiert – wie schon Konrad Adenauer – davon, als Teilnehmerin einer wichtigen Konferenz authentisch berichten und neue Informationen liefern zu können.

In Regierungserklärungen ist konfrontativer Stil verpönt. Angela Merkel greift die Opposition mit keinem Wort an. So wirkt sie „präsidial“. Und Steinbrück? Antworten der Opposition auf eine Regierungserklärung sind Debattenrede im eigentlichen Sinne. Das liegt ihm. Er neigt zu markigen Worten, schont sein Gegenüber nicht. Eine „Last-Minute-Kanzlerin“ nennt er Merkel: „Sie haben eine Neigung zum Nicht-Handeln, Noch-nicht-Handeln, Später-Handeln.“ Politisch ist der Vorwurf zweischneidig. Viele schätzen die Kanzlerin, weil sie nicht voreilig handelt.

Die Beschlüsse zum EU-Finanzrahmen bleiben bei Steinbrück fast Randthema. Er greift auf breiter Front an. Da ist Sorge um die Akzeptanz Europas bei den arbeitslosen Jugendlichen Südeuropas: „Was denken sie über Demokratie? Was denken sie über Europa? Was denken sie über uns Politiker, die dafür Mitverantwortung tragen?“ Er sieht die Deutschen in der Mitverantwortung. Ursächlich für das Elend seien nicht zuletzt Merkels Politik des „Kaputtsparens“ sowie die Stärke unserer Exportindustrie, die in anderen Ländern zu Leistungsbilanzdefiziten führe.

Zweimal weicht er auf die Innenpolitik ab – von der Energiewende bis zum Betreuungsgeld. Da nutzt er seine rhetorische Lieblingsfigur, die Anaphernkaskade: „Wir brauchen..., wir brauchen..., wir brauchen...“, „Das gilt..., das gilt..., das gilt...“ usw. Ohne Steinbrücks Beitrag wäre das Bild Europas im Ensemble der Reden unvollständig. Die schlimmen Seiten der Lage blieben unbeleuchtet. Und Regierungshandeln stünde als alternativlos da. Arm ist Steinbrücks Rede



Europa ist ...

Drei Spitzenpolitiker haben in dieser Woche Reden über Europa gehalten: Bundespräsident Gauck, Kanzlerin Merkel und SPD-Kanzlerkandidat Steinbrück. In der Art, wie sie über Europa reden, lässt sich erkennen, wie sie über Europa denken. Von Josef Klein



allerdings an Informationsgehalt. Er wiederholt bekannte Positionen und versäumt, auf das neue Thema Freihandelsabkommen einzugehen. Dass er mehr als ein buntscheckiges Bild behaupteter europapolitischer Fehler der politischen Konkurrenz im Kopf hat, merkt man diesmal kaum. Der Europapolitiker Steinbrück steht allerdings für mehr. Das hat er in einer Bundestagsrede vor einem Jahr deutlich gemacht, als er eindrucksvoll eine „neue Erzählung über Europa“ skizzierte.

Bundestagsreden sind politisches Alltagsgeschäft. Gaucks Rede war das nicht. Einstieg in ein neues Konzept der Begegnung des Bundespräsidenten mit der Gesellschaft soll sie sein: „Bellevue-Forum“. Im Publikum befinden sich neben Repräsentanten der Eliten auch junge Leute. Einmal

Präsident Gauck ist ein Sehnsuchtsuropäer. Für ihn ist die EU vor allem ein Freiheitsprojekt.

spricht er sie direkt an: „Liebe Schülerinnen und Schüler hier im Saal“. Gauck pflegt eine temperierte, dialogische Rhetorik. Gleich zu Anfang versetzt er sich in die Perspektive von Bürgern. Von sich spricht er ohne heucheliche Attitüde.

In einer feinfühligem Passage über Großbritannien artikuliert er einen Wunsch: „Liebe Engländer, Schotten, Waliser und britische Neubürger! Wir möchten euch weiter dabei haben.“ Der Satz wird international gehört werden. Vielleicht geht er wie einige markante Sätze der Vorgänger ins kollektive Gedächtnis ein.

Der Bundespräsident dankt den europäischen Partnern, dass sie Deutschland nach Krieg und Holocaust „eine Existenz als verstoßener Fremdling außerhalb der Völkerge-



meinschaft“ erspart haben. Vehement verwarf er sich dagegen, Deutschland in der Euro-Krise der Großmachtspolitik zu bezichtigen.

Präsidentenreden zielen auf Konsens. Das legt nahe, heikle Punkte auszuklammern. Gauck tut das nicht. Er beginnt mit der Verunsicherung durch die Euro-Krise, dem „Verdross über Brüsseler Technokraten und ihre Regelungswut“ und Bedenken gegen exekutive Übermacht. Da sieht Gauck „Klärungsbedarf“. Die Rede bringt diese Klärung allerdings nicht. Stattdessen begründet er sprachlich stilischer in ruhigem Ton und mit großem Ernst, warum Europa trotz allem unverzichtbar ist. Im „bekenntenen Europäer“ Gauck erkennt man den Sehnsuchtsuropäer der DDR-Jahrzehnte. Nachdem Europa zunächst ein „Friedensprojekt“ war, wird es für die vom Kommunismus Befreiten 1989 zum „Freiheitsprojekt“. Künftig geht es um Bestehen in der „globalisierten Welt“, insbesondere als Wertegemeinschaft, die für Frieden, Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Gleichheit, Menschenrechte und Solidarität steht. Darin findet er – die stärkste Passage der Rede – die „identitätsstiftende Quelle“ Europas.

Originell ist Gaucks geistig-politischen Fundierung Europas nicht. Merkel, Steinbrück und andere haben schon Ähnliches gesagt. Bei Merkel hätte er am Tag vor seiner Rede Neues zu dem, was Europa zusammenhält, finden können: eine geradezu philosophisch vertiefte Sicht auf die Rolle des Kompromisses. Bevor sie die EU-Haushaltsbeschlüsse erläutert, deutet die Kanzlerin „die Bereitschaft aller zum Kompromiss im Interesse aller“ als für Europa unverzichtbare „Tugend“. „Ich glaube, das ist das Wesen der europäischen Einigung schon seit Verabschiedung der römischen Verträge vor einem halben Jahrhundert. Das genau ist seither auch die einzigartige Erfolgsgeschichte dieser europäischen Idee.“

Bei jüngeren EU-Entscheidungen weicht der Bundespräsident nicht von der Linie der Bundesregierung ab. Zu Demokratiedefiziten der EU bleibt er vage. Zur besseren Kommunikation empfiehlt er einen europäischen TV-Kanal sowie Mehrsprachigkeit mit Englisch als „Lingua Franca“. Der Präsident ist der Tradition gefolgt, sich in das konkrete politische Handeln nicht einzumischen. Seinem Credo „Mehr Europa“ stellt er die Sorgen der Bürger voran und endet mit Ermütigungen für eine „europäische Bürgergesellschaft“. Europa braucht „Zupacker“. Gauck hat eine beachtliche



WOHIN MIT EUROPA?

Noch nie hatte die Europäische Union eine größere Krise zu bewältigen als jetzt. In einer lockeren Reihe beschäftigen wir uns mit Fragen rund um die Politik und die Struktur Europas. Die bisherigen Beiträge erschienen am 2. und 23. Dezember 2012. (fotos: rtr, afp)

REDE-WENDUNGEN MARKANTE SÄTZE

JOACHIM GAUCK

„So viel Europa war nie.“
„Mehr Europa heißt für uns: europäisches Deutschland.“
„Die in Europa lebenden Muslime sind ein Teil unseres europäischen Miteinanders geworden. Liebe Engländer, ... wir möchten euch weiter dabei haben!“

ANGELA MERKEL

„Es wäre niemandem vermittelbar gewesen, wenn alle in Europa sparen müssen, nur Europa selbst nicht.“
„Die Obergrenze des Haushalts ist auch eine Frage der Gerechtigkeit.“

PEER STEINBRÜCK

„Sie, Frau Bundeskanzlerin, sind eine Last-Minute-Kanzlerin.“
„Ich erwarte von Ihnen, Frau Bundeskanzlerin, dass Sie Wort halten.“

— ANZEIGE —

— ANZEIGE —



UNIKATE IN HANDARBEIT
EINMALIG ANDERS
ORIGINAL ROHRBACHER



Unikat-Uhr 1851 Automatik
Edelstahl, Tantal-Intarsien,
schwarze Brillanten, gefasst in
patentierter DeepDiamonds-Kunst,
Saphirglasboden 3.400 €

Unikat-Anhänger
Edelstahl, Mabeperle, 15 weiße und
42 schwarze Brillanten 2.150 €

Unikat-Ring
Edelstahl, Mabeperle,
63 schwarze Brillanten 1.770 €

www.rohrbacher.de

UNIKAT-MANUFAKTUR ROHRBACHER
ZWEIBRÜCKEN · HAUPTSTRASSE 54 · TEL. 06332 / 92750

ROLEX
Offizieller Rolex Konzessionär